
MUSIK

Ein Herz aus Freilandhaltung

»Wortfront« mit Polit-Pop in der Romanfabrik

Frankfurt · 25.01.2010 · Bettina Boyens

Ihre Musik passt in keine Schublade, ihre Texte treffen magnetisch ins Schwarze, ihre fünf Musiker verbinden fünf Nationen.

»Wortfront« heißt die kreative Formation, die seit mehr als drei Jahren durch deutschsprachige Lande tourt und bislang doch nur Insidern ein Begriff ist. Im Gegensatz zu Musikkabarettisten wie Rainald Grebe gibt's hier noch klare eigene Meinungen, gesellschaftspolitische Angriffe und jede Menge unverstelltes Gefühl. Ihre beabsichtigte Vielseitigkeit zeitigt politische, poetische und prosaische Songs, ihr Stilmix irritiert im besten Sinne, scheinbar sogar Frontfrau Sandra Kreisler selbst, die anfangs ins Publikum fragt: »Vielleicht können Sie uns sagen, welchen Art von Musik wir eigentlich spielen, denn wir wissen es selbst nicht?!« Dann schmettert sie den drollig-energischen Tango von der Klofrau, die das Hauptklo im Kanzleramt putzt: »Kanzler kommen, Kanzler gehen, doch die Scheiße, die bleibt gleich«. Sandra Kreisler ist in Österreich omnipräsent, nicht nur als Tochter des Wiener Chansonniers Georg Kreisler, sondern auch als Mimin, Moderatorin und beliebte Werbeikone.

Nicht nur ihre tiefe, wandlungsfähige Stimme machen den Abend zur Unterhaltung auf hohem Niveau sondern auch die im Raum greifbare Spielfreude aller übrigen Musiker.

Pianist Roger Stein aus der Schweiz schreibt die Texte und komponiert von HipHop-Balladen über Agitrock im Stile Rio Reisers bis hin zu Ständchen á la Schubert alles, was die Tasten hergeben. So besingt er ein unangepasstes Leben, in dem das »Herz aus Freilandhaltung stammt«, beschreibt Kinder, deren Welt von Nutzwert frei sind und empfiehlt Job-Frustrierten radikal »einfach Fußgänger von Beruf zu werden«.

Ulrich Maiss aus Deutschland verbreitet mit weißer Fliege, Smoking und klassischem Cello Opernhaus-Atmosphäre, allerdings nur so lange, bis er in die Saiten seines elektronischen Basscellos greift, dem er atemberaubende Rockbass-Sounds abringt. Ulrich Maiss hat bereits an der Seite von Lou Reed und Laurie Anderson bewiesen, dass er einer der experimentellsten Cellisten Deutschlands ist und für ihn Crossover ein »Muss«.

Paolo Eleodori aus Italien ist erstmals mit im Boot und seine aufregende Percussion verleiht der manchmal sehr kopflastigen Text-Musik-Mischung die richtige Ausgewogenheit, eine warme Bodennähe, ohne dabei den kritischen Anspruch aufzugeben. Die Israelin Kinneret Sieradzki ist beides zugleich: Blickfang mit Wallemähne und treffsichere Violinistin. Am Ende verabschiedet sich das Quintett mit ihrem Gründungssong »ZeiT« und dem Wunsch, noch viel auszuprobieren und riskieren zu können. Ihr letztes großes Risiko, die CD »Freilandherz« geht ab dem 19. Februar über den Ladentisch.